

Sicher ist **جسمانيا**, der S. 174 n. 5 erwähnte syrische Name für **كوكب الاض**, nichts als **γῆ ααία!** RA Nr. 164 **عصص انن** = **عصص انن** = **عصص انن** = BB 29. 508 **عصص**, 890 **خيساميا** PSm 27. 758.

Unzulänglich ist nur die Behandlung des hebräischen Textes. Da der Verfasser die Absicht hat, diesen Text herauszugeben, muss ich bemerken, dass man mit Hilfe des Geseniuschen WB zum Alten Testament einen mittelalterlich-jüdischen Text ebensowenig herausgeben und übersetzen kann, wie griechische Alchymisten mittels des grossen Rost-Duncanschen Homer-Wörterbuches.

Der Druck ist, mit Ausnahme des hebräischen Satzes, korrekt.

H. Oldenberg: Rgveda. Textkritik und exegetische Noten, 7.—10. Buch. (Abh. d. Ges. d. Wissensch. zu Göttingen; philol.-hist. Kl. Neue Folge. Bd. XIII. Nr. 3.) IV, 392 S. Lex. 8°. M. 25.—. Berlin, Weidmann, 1912. Bespr. v. Dr. Julius von Negelein, Königsberg i. Pr.

Dass des Verfassers Darstellung dank der jahrzehntelangen Beschäftigung desselben mit den vedischen Samhitās und der reichen Anzahl rühmlichst bekannter, von ihm geschaffener Einzeluntersuchungen auf dem Gebiete der Vedaforschung im allgemeinen, des Rgveda im besondern, einen Markstein darstellt, dass wir in ihm ein Werk zu sehen haben, das in aller Fachleute Hände ist und sein muss, wurde schon gelegentlich der vor verhältnismässig sehr kurzer Zeit erschienenen Besprechung des ersten Bandes dieses von kolossaler Arbeitsleistung zeugenden Werkes hervorgehoben. Gleichwohl verwahrt sich der Verfasser dagegen, dass seine Arbeit als Kommentar zu diesem ältesten Erzeugnis indischen Geistes anzusehen sei. „Das ist sie nicht und will sie nicht sein. Sie zieht, wie ich schon früher hervorgehoben habe, neben den textkritischen Aufgaben, die sie lösen möchte, von exegetischen nur eine Auswahl in ihren Bereich. Diese Auswahl nicht knapp zu gestalten, das Schwierige, Wichtige, Typische in sie einzuschliessen, war mein Bestreben.“ Natürlich muss es der nur gelegentlich vornehmbareren Einzeluntersuchung überlassen bleiben, zu den zahlreichen in Oldenbergs Werke aufgerollten Problemen Stellung zu nehmen. Der erste Blick aber zeigt die überragende Kenntnisfülle und Urteilskraft des Verfassers gegenüber Whitney-Lanman's Atharva-Werke, das, den sachlichen Momenten meist in keiner Weise gewachsen, vorzugsweise der deutschen Ehrfurcht vor dicken Büchern seine unverdient freundliche Aufnahme verdankt. — Oldenbergs Noten und Bloomfields Concordance werden für den Vedisten die unentbehrlichsten Hilfsmittel bleiben.

R. Afanasiëff: 100 Kaukasus-Gipfel. X, 192 S. kl. 8°. M. 3.—; geb. M. 4.—. München, J. Lindauer, 1913. Bespr. v. A. Dirr, Tiflis.

Das handliche, bequem in der kleinsten Tasche unterzubringende Bändchen will dem Hochtouristen im Kaukasus weiter nichts sein, als eine Anleitung den Weg auf die Gipfel zu finden, ohne sich diesen erst aus der gesamten alpinen Literatur mühsam zusammenstellen zu müssen. Die Angaben sind kurz und deutlich, alles nicht direkt zur Sache gehörige weggelassen. Wertvoll sind die Literaturnachweise, sowie die präzisen Angaben über die für jede Besteigung nötigen Karten. Hier muss ich dem Verfasser aber in einem widersprechen: Die Erlaubnis zum Beziehen der Ein-Werst-Karte wird von den Militärbehörden durchaus nicht leicht bewilligt, wenigstens jetzt nicht mehr. Gegen die Rechtschreibung der Namen in dem Büchlein ist wenig einzuwenden, schon weil sie sich nun einmal so eingebürgert hat (Verfasser hat Merzbachers Orthographie beibehalten); aber warum schreibt er Alages und nicht Alagös? Gut wäre es gewesen, wenn Verfasser eine Erklärung der gebräuchlichsten, in den Bergnamen vorkommenden Ausdrücke (inta, tau, baschi, hoch, zferi usw. gegeben hätte.

Thea Wolf: Im Lande des Lichtes. Ein Streifzug durch Kabylien und Wüste. 146 Seiten, 64 Tafeln. 1912. Bespr. v. E. Brandenburg, Neapel.

Der vorliegende Bericht über eine Reise von Algier nach Biskra und einen Ritt nach Tugurt usw. ist naiv-frisch mit offenem Blick und Sinn für das Schöne in der Natur und Eigenartige des arabischen Volkslebens geschrieben, ohne wissenschaftliche Präntentionen. Die Bemerkungen über Sitten und Gebräuche der Araber, Kabylen usw. bringen nichts, was nicht schon längst der Ethnologie genau bekannt wäre. Manche der „Tafeln“, soweit sie nicht nach bekannten Fotos angefertigt sind, stehen nicht ganz auf der Höhe der heutigen photographischen Technik. Summa summarum, wenn das Buch auch nicht für den wissenschaftlichen Leserkreis der OLZ in Betracht kommen kann, sondern ganz der üblichen „Reiseliteratur“ zuzurechnen ist, wird doch mancher, der selbst in Nord-Afrika war, gern darin blättern und sich dabei an genussreiche Stunden dort erinnern.

Sprechsaal.

Zu den Mitanninamen in den Drehem-Tafeln.

(Nachtrag)

Durch ein unliebsames Uebersehen meinerseits hatte ich vergessen, nochmals den mir am 16. Januar 1912 zugegangenen Artikel meines verehrten Freundes Thureau-Dangin „La tablette de Samarra“ nachzusehen, als ich im Oktober 1912 den im Juliheft 1913 erschienenen kleinen Artikel über die Mitanninamen zusammenstellte. Denn dort